

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Pesth, im Juni 1839.

Die Rivellirung der Ulmanischen Pesther-Pressburger und Pesther-Debreziner Eisenbahn ist beendet, und noch im Laufe dieses Monats soll die Actiensubscription eröffnet werden. — Das wird ein Leben werden, geschätzte Bessertina! in 36 Stunden von Dresden nach Debrezin! Was kann, was wird Debrezin nicht alles gewinnen! — Ich bin der erste, der mit gutem Beispiele vorgeht und werde — Melonen und — Dubletten-Speculant und so Gott will, wird gar manchem das Speculiren — das Recensiren und Correspondiren ersetzen. — Welch' ungeheure Vortheile für das Lesepublikum!

Das Wettrennen hatte sich, des am 5. Juni eröffneten Landtages wegen, keiner so außerordentlichen Frequenz zu erfreuen.

Der allgeliebte Kaiser und die Kaiserin wurden mit beispiellosem Enthusiasmus von den Ständen des Reichstages empfangen, die Huldigungsrede wurde in magyarischer Sprache vom Kanzler vorgetragen. Der allerhöchste Hof wird während dieses Landtages, von welchem die erfreulichsten Resultate einer Donauregulirung und mehrerer auf höhere Bildung Bezug habenden Institute erwartet werden, Excursionen in Pressburgs Nachbarcomitate und 1. Freistädte machen.

Gestern langte der Herzog von Bordeaux, unter dem Titel eines Grafen von Chambord hier an. Man sagt, er werde dahier einige Zeit verweilen. Die vom Generalcommandanten vor sein Logis commandirte Ehrenwache wurde dankend abgelehnt.

Ungeachtet die Clique des Adels gegenwärtig theils auf ihre Villen, theils auf Curplätzen und beim Landtag zerstreut ist, so sind dennoch bei gastlichen Kunstproduktionen die Logen des großen deutschen Theaters besetzt. Die Carl kam schwer belorbeert und ruhmbehaftet von Süddeutschland zur Freude des gesammten Theaterpublikums, nach zweimonatlicher Urlaubsreise, wieder. Ihre außerordentliche Beliebtheit beim hiesigen Publikum äußerte sich in dem Debüt der „Norma“, welche Oper zum 50sten Male bei Abonnement suspendu! und überfülltem Hause Statt gefunden, auf das Glorianteste. Die Künstlerin wurde an diesem Abend 16, schreibe sechzehn Mal hervorgerufen, und wäre sie nicht mit elenden Poesien und Dugendkränzen (die hier leider nimmer zur Auszeichnung gereichen) geplagt worden, sie dürfte die Triumphe dieses Abends zu den freudigsten ihres Kunstlebens zählen. Die Einnahme dieses Debüts soll 2300 Gulden betragen haben! Eine ungeheure Summe bei der 50sten Vorstellung der „Norma“ an einem heißen Juniabende.

Gegenwärtig gastirt hier ein bekannter Gast vom Wiener Hofopertheater, welcher auf hiesiger Bühne seine Theatercarrière begonnen, Herr Erk, ein theilweise glücklicher Copist des allberühmten Wild. Arnold in „Tell“, Sever waren seine bisherigen Gastrollen.

Gestern eröffnete Herr Laroche vom Hof-Burgtheater als König Philipp in „Don Carlos“ seinen Gastrollenreigen. Laroche hat in seinem Fache vielleicht nur einen ebenbürtigen Rivalen, welcher ächt kunstgemäß Reflexion und Gefühl zu verbinden versteht, und dieser Rival ist Ludwig Pauli — auf den die Dresdner mit Recht stolz sind. Sein Cyclus wird das hiesige Publikum zu Vergleichen führen. Nebst ihm kann ich nur die Rolle der Elisabeth von unserer vielbegabten Mad. Grill als vollkommen gelungen bezeichnen. Börger's „Don Carlos“ zeugt von künstlerischer Conception, jedoch hat eine allzu aufwallende Heldengluth die sublimen Gefühlsseiten oft verdrängt. — Dietrich, Posa, war mehr Drator, als

edelherziger freisinniger Chevalier. — In der Aufgabe des Posa muß jeder Lebensnerv, jeder Blick einen weltbegeisterten Gedanken verrathen. — Dietrich war nur stellenweise von seiner Aufgabe erwärmt. Warum unsere Direction der vielbegabten talentreichen Müller die Rolle der Eboli entzieht, ist — ein Regiegeheimniß.

Die nächste neue Oper heißt „Peter Szápary“, geschichtlich aus dem Heldenleben dieser edlen, ruhmgekrönten magyarischen Grafenfamilie vom zweiten Kapellmeister Schindlmeißer. Die Ouverture, welche wir bereits in einem Wohlthätigkeits-Concert gehört, zeugt von Originalität.

Maestro Cavalini, erster Clarinettist von der Scala, wird heute blasen und der Feuerwerker Stuber wird im Stadtwaldel Wind machen. Bei diesem Feuerwerk wird im Sommertheater ein prachtvolles Vorfeuerwerk abgebrannt werden und der „Pächter und der Tod“ werden sich in einem Luftballon in die Oberwelt begeben.

Der vielverdiente Herr Director Schmidt zahlt in gegenwärtiger Saison allwöchentlich große Summen gefeierten Gästen und besoldet ein Personal von 180 Individuen, um ein abwechselndes Vergnügen seinem Publikum zu bieten. Das nenne ich einen Ehrenmann! W.

Berlin, den 10. Juni 1839.

Ohne das Programm über die Tänze der Bajaderen gelesen zu haben, das für 1 Sgr. an der Kasse des Königsstädter Theaters zu haben ist, und in welchem nächst einigen Notizen über die Damen mit den Nasenringen und einer Aufforderung zur Galanterie gegen dieselben alle Gründe auseinander gesetzt werden, welche die Neugier und das Interesse für die merkwürdigen Fremdlinge rechtfertigen können; ohne dieß Programm, sag' ich, gelesen zu haben, hat der insolvente Theil unseres Publikums in dem Gerücht: daß eine Art von halbwilden Frauenzimmern einige Tausend Meilen weit hergekommen sey, um unser Corps de Ballet zu Grunde zu richten, Veranlassung genug gefunden, alles Mögliche und polizeilich Erlaubte aufzubieten, um auch seinerseits jene wunderbaren Wesen zu sehen, die Jules Janin mit französischer Ungewißheit und Politesse: goldfarben nennt, während es die weniger galanten Naturforscher bisher bei: bronze haben bewenden lassen. Das Haus an der Ecke der Jäger- und Friedrichstraße, in welchem die Bajaderen wohnen, ist von Abends 5 Uhr an von gewaltigen Gruppen belagert, die darauf speculiren, die Nonnen aus dem Kloster des heil. Wischnu beim Einsteigen in den Wagen, der sie nach dem Theater bringt, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Am besten gelingt dieß dem Polizei-Commissarius und den Gensd'armen, die daselbst aufgestellt sind, um die Wißbegierde in den Schranken des Anstandes zu erhalten, und überhaupt den Geist der Mäßigung und der Genügsamkeit in die Gemüther der Massen zu hauchen. Außer diesen Uniformirten gelangen nur Wenige zu dem gewünschten Genuß, eine Menschen-Nase mit einem Ring zu sehen, weshalb die Schlauesten unter den Getäuschten auch bald so klug waren, künftig statt an der Wohnung der Bajaderen, lieber an der für die Akteurs bestimmte Eingangsthüre des Königl. Theaters Posto zu fassen. Allein diese Schlaunen waren aus dem Regen in die Traufe gekommen, denn in dem Maße als der Raum am Königsstädtischen Theater freier ist, waren auch die Haufen der daselbst versammelten Neugierigen größer und zahlreicher. Unter diesen Umständen blieb Nichts weiter übrig, als den ganzen Plan aufzugeben, oder das harmlose Manoeuvre des Wartens tagtäglich zu wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)